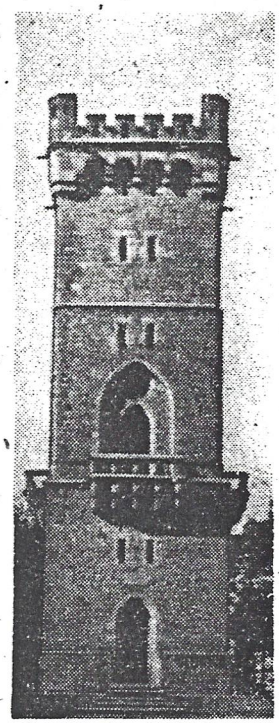
60 Jahre „Luftkurort Hünenburg"

Erinnerungen aus vergilbten Fotos — Wird die Gaststätte Kinderheim?

Es regnet ein bißchen, als ich das Asphaltflaster Bielefelds hinter mir lasse. Im Tierpark Olderdissen regt sich's hinter den Käfiggittern und viele scharfe Augenpaare blicken mir nach; kleine Regentropfen kullern von den Blättern. Es ist ein Spaziergang zwischen Sommer und Herbst.

Dann sitze ich auf der Terrasse der Hünenburg. Der Nachmittag verliert sich in einem nebelig-ungemütlichen Spätsommerabend. Und als nun die Regentropfen, stärker werdend, gegen die Scheiben klopfen, da liegt vor mir ein Album mit vielen vergilbten Bildern. Und aus ihnen spricht die Vergangenheit. Ja, so war es damals. Damals, als der Großvater die Großmutter nahm ...



1888: Julius Grebe, der Großvater der jetzigen Besitzer des schönen Bergrestaurants, erwarb die Hünenburg. Der damalige Landrat v. Ditfurth gab die Anregung durch die Grundsteinlegung des Drei-Kaiserturms. Fleißige Hände regten sich. Stein für Stein, roter, schwerer Sandstein, wurde aus dem nahen Steinbruch zum Bau verwandt. Und dann war es auf einmal so weit, und in der „Volkswacht" stand es zu lesen, daß „das Cafe-Restaurant beim Drei-Kaiserturm von mir übernommen und an schönen Tagen geöffnet" sei ...

Das war vor 60 Jahren. Großvater Grebe, der vielen alten Bielefeldern noch in bester Erinnerung ist, stammt aus dem Gasthaus „Grüne Tanne" in der Kreuzstraße, das 138 Jahre im Familienbesitz war. Somit dürfte die Familie Grebe zu den ältesten Bielefelder Gastwirtsfamilien zählen, in denen sich das Gewerbe immer vom Vater auf den Sohn vererbt hat.

Manche schöne Stunde hat die Hünenburg gesehen. Jahre kamen, Jahre gingen. Sonntags, wenn der Maschinenlärm der Fabriken verstummte, dann pilgerten viele Wanderer zur Bergeshöhe. Großvater Grebe, in weißer Weste seine Gäste begrüßend, wußte wohl, daß Essen und Trinken Leib und Seele zusammenhält.

Die ersten Jahre brachten viel Schweiß und — Sorgen. Ohne Wasser konnte man keinen Kaffee kochen. Wasser aber gab es damals nicht auf der Hünenburg. Und so wurde ein Esel angeschafft, der das wichtige „Naß" aus dem Tal heraufholen mußte. „Eseltreiber" war Hermann, ein pensionierter Bergmann, der Großvater Grebe zur Hand ging und jahrelang einziger Bewohner der Hünenburg war. Er mußte, wenn er sich zur Ruhe legen wollte, mit einer Leiter ins Schlafzimmer steigen, denn der Erweiterungsbau des Hauses entstand erst später. Hermann stieg aber lieber in den Keller ... Hier hat ihn Großvater Grebe oftmals neben angezapften Schnapsfässern friedlich schnarchend gefunden — —.

*

Heute sind die Enkel herangewachsen und haben das Erbe, das in 60 Jahren ein stattlicher Bau geworden ist, übernommenn. Nach 5½ langen Jahren, die vom Kriegslärm und von Not und Elend überschattet waren, konnte vor einigen Wochen die Hünenburg für den Gaststättenbetrieb wieder eröffnet werden. Es bestehen aussichtsreiche Verhandlungen mit einer Behörde, die ein Kindererholungsheim einrichten will. Der Wirtschaftsbetrieb aber soll außerdem weitergeführt werden, damit auch in Zukunft ermüdete Wanderer aus der Großstadt hier Erholung finden.

b-p.

FP 25. 9. 48